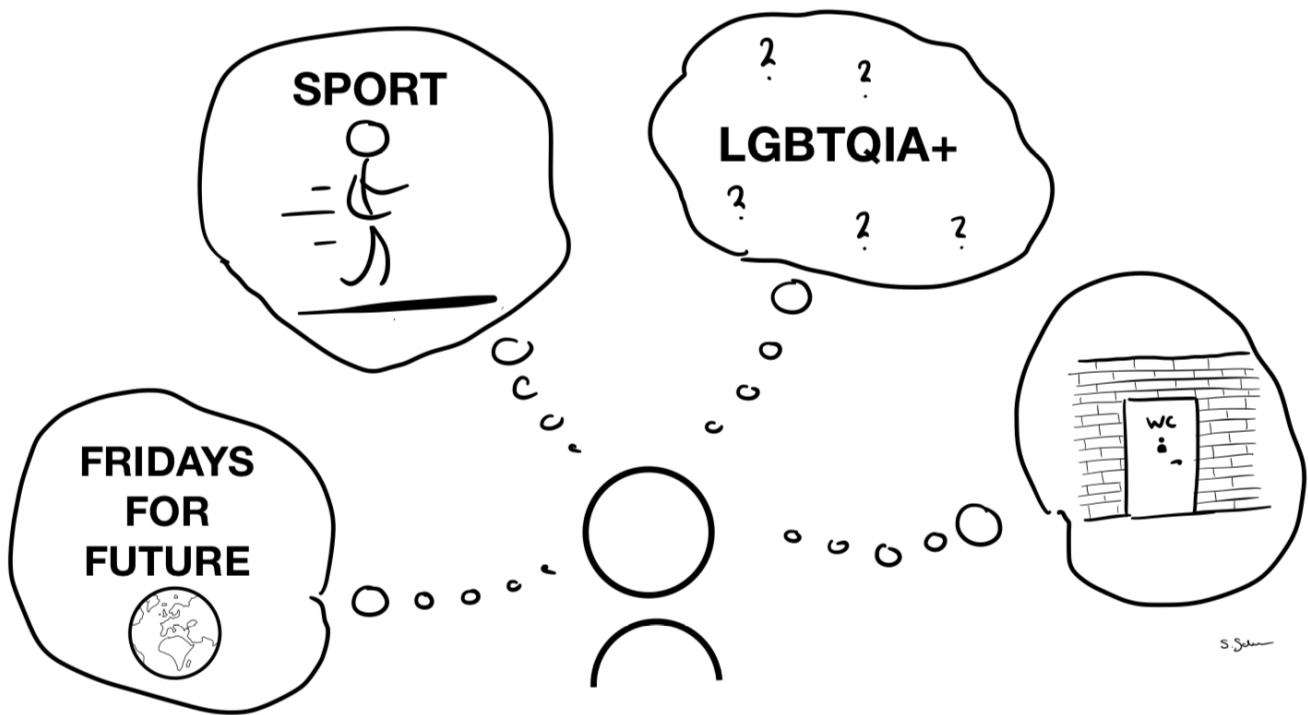

GYROLIFE



BEWEGUNG

INHALTSVERZEICHNIS

Inhaltsverzeichnis

VORWORT:	2
UNSER REDAKTIONSTEAM	2
ZIELSICHER DANEBEN - DIE SCHULE UND IHRE PINKELPARADOXIEN	3
WENN IDEOLOGIE WICHTIGER WIRD ALS REALITÄT	6
KRITISCHE BEWEGUNGEN VON JUGENDLICHEN	8
NACHHALTIGKEIT AM GYMNASIUM RODENKIRCHEN	17
DIE BEWEGUNG AN SCHULEN	19
IMPRESSUM:	20

UNSER REDAKTIONSTEAM

1. SIMEON SCHREINER
2. TAMMO SCHMIDT
3. LAURA WEIRICH
4. ELSA MACKEPRANG
5. ANNA BLUHM



VORWORT:

Das erste Quartal des Jahres 2025 neigt sich dem Ende. Die Schülerzeitung ist leider wieder geschrumpft, erwartet aber wieder neue Mitglieder ab der nächsten Ausgabe. In dieser Ausgabe mit dem Fokus „BEWEGUNG“ möchten wir die Kritikfähigkeit unserer Schule testen. Ziel war es möglichst kritische Artikel zu Themen zu schreiben, die uns bewegen. Herausgekommen sind viele spannende Artikel zu diversen Themen. Unter anderem beleuchten wir in dieser Ausgabe Initiativen, die von Schüler:innen gestartet worden sind, die Nachhaltigkeit am Gymnasium Rodenkirchen und wie sich unsere Streitkultur entwickelt. Zudem führten wir eine Umfrage am Gymnasium Rodenkirchen durch, die sich mit den Partizipationsmöglichkeiten am Gymnasium Rodenkirchen beschäftigt. Leider ist diese Ausgabe einer der Kleinsten jemals, dennoch freuen wir uns über die qualitativ hochwertigen Artikel, die dieses Quartal entstanden sind.

Simeon Schreiner,
Leiter *GYROLIFE*

ZIELSICHER DANEBEN - DIE SCHULE UND IHRE PINKELPARADOXIEN

Dieser Artikel richtet sich sowohl an die Schulleitung als auch an die Schüler: innen des Gymnasiums Rodenkirchen. Seit etwa drei Monaten benötige ich für einen Toilettengang nicht mehr die gewohnten zwei Minuten, sondern rund acht Minuten. Der Grund dafür? Einige Mitglieder unserer Schulgemeinschaft hielten es offenbar für amüsant, in ein Schulwaschbecken zu urinieren und mutwillig die Toiletten zu beschädigen – ein Verhalten, das der gesamten Schulgemeinschaft schadet. Um die Geschichte nochmals kurz zusammenzufassen.

Unsere Schule wurde „bepisst“. Um diese offenkundig nicht sehr soziale Person zu bestrafen, wurde seitens der Schule eine Kollektivstrafe verhängt, indem die Toiletten im Schulgebäude geschlossen wurden. Dies geschah in der Hoffnung, dass sich die Person, die in die von allen genutzten Waschbecken uriniert, bewusst wird, dass sie damit, mit ihrem Verhalten, der ganzen Schulgemeinschaft schadet. Nochmal: Hier soll eine Person, welche der Schulgemeinschaft bereits durch das Urinieren in ein Waschbecken Schaden wollte, nun aus seiner Tat lernen, in dem die, der Person doch offensichtlich so wichtige Schulgemeinschaft, dafür bestraft werden soll.

Ich glaube Ihnen ist nun bewusst, wie viel die Schulgemeinschaft diesem Schüler / dieser Schülerin bedeutet. Dementsprechend lohnt es sich diese Kollektivstrafe zu hinterfragen, nicht? Warum diese Kollektivstrafe eher kontraproduktiv ist und wie die Schulgemeinschaft dadurch doppelt bestraft wird, warum eine sinnvolle Lösung des Problems aber vielleicht doch schwieriger zu finden ist und was nun das wirkliche Problem an unserer Schule ist, darüber möchte ich heute schreiben:

Kollektivstrafen hoffen darauf, dass durch die Bestrafung der gesamten Gruppe ein Verantwortungsbewusstsein für das Handeln anderer geschaffen wird. Die gegenseitige Überwachung und die Unterbindung von Fehlverhalten innerhalb der Gruppe sollen Menschen davon abhalten, zukünftig, der Allgemeinheit schadenden Taten zu begehen. Gruppenmitglieder sollen lernen, dass ihr Verhalten nicht nur individuelle, sondern auch kollektive Konsequenzen haben kann. Man hofft darauf, dass die, die Tat begehende Person sich ihrer Verantwortung und der aus ihrem Verhalten resultierenden Konsequenzen für die Gemeinschaft bewusst wird und sich dadurch ihr Verhalten zukünftig ändert. Leider bewirken Kollektivstrafen oft genau das Gegenteil.

Durch Misstrauen, gegenseitigen Schuldzuweisungen, etc. kann die Gruppenatmosphäre von einer zusammenhaltenden zu einer toxischen, misstrauischen Stimmung kippen (Lewin, 1947). Auch setzt es voraus, dass die verantwortliche unter den Schüler: innen bekannt ist, was hier nicht der Fall ist.

Auch werden Kollektivstrafen oft angewandt, wenn es eine schnelle und effiziente Durchsetzung von Regeln bedarf. Um das zeitaufwendige, nach dem individuellen Schuldigen, Suchen zu verhindern, wird die gesamte Gruppe zur Verantwortung gezogen. Leider haben diese schnellen, meist aufgrund dessen nicht sehr durchdachten Strafen, keinen langfristigen oder nur sehr geringen Effekt. So ist der Lerneffekt bei dem tatsächlichen Täter nur eingeschränkt, da aufgrund der Kollektivstrafe sich der Übeltäter möglicherweise nicht direkt für sein Verhalten verantwortlich sieht. Dadurch wird die wichtige Chance vertan, dass die verantwortliche Person aus ihrem Fehler lernt und ihr Verhalten reflektiert. Der Täter kann sich in der Masse verstecken und wird nicht zur Rechenschaft gezogen. Unterstützt wird dieser

Effekt, da es keine Kontaktaufnahme von der bestrafungsgebenden Person zu der bestrafungsempfangenden Person gibt.

Des Weiteren können Kollektivstrafen dazu führen, dass die Gruppe das Vertrauen in die Fairness und Kompetenz der Führung verliert, da sie die Strafe als ungerecht und willkürlich, oft auch nicht als besonders durchdacht empfindet. Dies kann zu einer Atmosphäre und Haltung der Gruppe führen, in der, aufgrund von mangelnder Bestrafung, Regeln und Anweisungen im Allgemeinen geringer akzeptiert und respektiert werden. Die Loyalität und der Respekt gegenüber der Führung werden geschwächt und Moral und Motivation sinken, da sich die bestraften Personen ungerecht behandelt fühlen (Tyler, 2006).

Besonders letzteres kann entscheidende Folgen für die Lernatmosphäre in unserer Schule haben. Wer sich ungerecht behandelt fühlt, arbeitet oder lernt meist weniger engagiert, weil er die Wirksamkeit seiner Anstrengungen anzweifelt (Pink, 2009). Gerade in dieser Zeit, wo die Lernbereitschaft ohnehin schon gering ist, ist es dringend notwendig diese nicht weiter durch solche Strafen zu schaden. Letztlich muss man aber darauf vertrauen dürfen, dass ein sozial adäquates und engagiertes Verhalten auch Anerkennung findet.

Ganz davon abgesehen, dass lange Toilettengänge auch den Unterricht entscheidend stören können. Ein normaler Toilettengang ist inzwischen kaum in der 5Minuten-Pause machbar – erst recht, wenn man Unterricht im Erneuerungsbau hat. Die Wege sind einfach zu lang.

Abschließend möchte ich näher darauf eingehen, inwiefern diese Maßnahme die Mehrheit der Schulgemeinschaft gleich doppelt bestraft. Die Schulleitung versucht, eine einzelne asoziale Person zur Verantwortung zu ziehen – eine Person, die der Gemeinschaft durch mutwilligen Vandalismus geschadet hat. Doch anstatt den tatsächlichen Täter gezielt zur Rechenschaft zu ziehen, wird die gesamte Schulgemeinschaft kollektiv bestraft – in der Hoffnung, dass der Schuldige darunter leidet.

Das Resultat? Die ohnehin schon in bedenklichem Zustand befindlichen, für die Allgemeinheit zugänglichen Toiletten (die Jungs Toiletten sind Stand 01.03.2025 seit über einem Monat ohne Seife) werden nicht nur verunreinigt und missbraucht, sondern nun auch vollständig geschlossen. Eine in diesem Fall völlig unbeteiligte, unschuldige Gemeinschaft wird so doppelt bestraft.

Ironischerweise bleibt die einzige Person, die tatsächlich für diesen Schaden verantwortlich ist, von jeglicher Konsequenz unberührt – denn offenbar hatte sie ohnehin nie die Absicht, die Toiletten vorschriftsgemäß zu nutzen.

Alternativen zu einer solchen Kollektivstrafe? Unter der Voraussetzung, dass die schuldige Person tatsächlich unbekannt ist, ist es äußerst schwer, eine gute Bestrafung zu finden, die der schuldigen Person mehr schadet als der Allgemeinheit. Dem Schulleiter muss dementsprechend also Verständnis entgegengebracht werden. Auch weil er die Verantwortung für den Erhalt des Gebäudes trägt. Letztlich ist er dazu verpflichtet, die Räume der Schule vor Vandalismus zu schützen.

Nichtsdestotrotz bin ich der festen Meinung, die Schulleitung hätte den Kontakt zu den Schülern suchen sollen. Vertrauen zwischen Schulleitung, Lehrkräften und Schüler: innen spielt für das Schulklima und die schulische Leistung eine entscheidende Rolle. So haben Schulen mit einer offenen und zugänglichen Schulleitung, die aktiv den Kontakt zu Schüler: innen pflegen, eine bessere Atmosphäre, weniger Disziplinprobleme und bessere Leistungen (Bryk & Schneider, 2002).

Ich hätte mir zumindest eine Durchsage gewünscht, die den Vorfall benennt, die Strafe erklärt und gleichzeitig Empathie für die Reinigungskräfte zeigt, die letztlich die Verantwortung für die Sauberkeit tragen müssen. Eine solche Durchsage hätte auch den oder die Schuldige(n) dazu auffordern können, sich zu melden – auch wenn dies wahrscheinlich nicht zu einer Selbstanzeige

geführt hätte. Es hätte jedoch ein klares Zeichen gesetzt. Ein Zeichen, dass die Schulleitung wirklich das Beste für die Schüler: innen möchte, dass wir als Gemeinschaft zusammenstehen und dass einzelne nicht auf das Allgemeinwohl dieser Gemeinschaft „scheißen“, oder besser gesagt „pissen“ dürfen. Ein Zeichen dafür, dass ein solches Verhalten an unserer Schule, dem Gymnasium Rodenkirchen, nicht toleriert wird.

Abschließend möchte ich die Person, die für diese Situation verantwortlich ist, eindringlich bitten, über ihr Verhalten nachzudenken. Eine Bestrafung wird es wahrscheinlich nicht geben, doch umso wichtiger ist es, dass du dir der Konsequenzen deines Handelns bewusst wirst – nicht nur in Bezug auf deine Mitschüler: innen, sondern vor allem im Hinblick auf die Putzkräfte, die die Folgen deines Verhaltens beseitigen müssen. Es geht nicht nur um dich, sondern um die ganze Schulgemeinschaft.

SAVIO SCHREINER, EF

WENN IDEOLOGIE WICHTIGER WIRD ALS REALITÄT

„Eine Demokratie, in der nicht gestritten wird, ist keine.“ – Helmut Schmidt

In der Welt, in der wir leben, wird viel diskutiert. Ob in den Medien, der Politik oder der Werbung – LGBTQ-Themen sind allgegenwärtig. Grundsätzlich ist es wichtig über Vielfalt, Gleichberechtigung und gesellschaftliche Entwicklungen zu diskutieren, jedoch stellt sich zugleich die Frage, ob diese Diskussionen andere drängende Themen wie Bildung, Wirtschaft oder Klimaschutz verdrängen?

Wie lenken wir unsere Aufmerksamkeit?

Um der zentralen Frage dieses Artikels auf den Grund zu gehen, müssen wir uns zunächst folgende Frage stellen: Wie lenken wir unsere Aufmerksamkeit? Unsere Aufmerksamkeit ist begrenzt. Nicht jedes Thema kann mit derselben Menge an Zeit, Kraft und Sorgfältigkeit behandelt werden. Zudem schwindet die Aufmerksamkeitsspanne der Gesellschaft. Besonders junge Menschen sind davon betroffen. Digitale Reizüberflutung und eine neue Multitasking Kultur sind nur einige der Ursachen für schwindende Aufmerksamkeit bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Aufgrund dessen, dass unsere Aufmerksamkeit eine begrenzte Ressource ist, können nicht alle Themen gleichbehandelt werden. Wenn wir versuchen, uns mit jedem Thema zu beschäftigen, uns in jedes Thema einzulesen und uns vernünftig damit auseinanderzusetzen, führt dies nur zu mehr Stress, Druck und Aggressionen. Um diese Probleme zu vermeiden, müssen wir versuchen, unsere Aufmerksamkeit zu bündeln und diese richtig zu lenken. Eine richtige Priorisierung ist dabei essenziell. Manche Themen erfordern eine hohe Dringlichkeit und sind von hoher Wichtigkeit, während andere zunächst keinen direkten Einfluss auf das Leben der Gesellschaft haben. Die Themen, die unsere Gesellschaft bewegen und ihr wichtig sind, sollten demnach auch dringlicher und sorgfältiger behandelt werden. Minderheiten zu unterstützen und zu hören ist richtig und sollte auch weiterhin relevant sein, allerdings sollten gesellschaftsbewegende und allgegenwärtige Probleme in der Gesellschaft von höherer Bedeutung sein.

Emotionen statt Fakten? - Emotionalisierung, Sensibilisierung der Gesellschaft

Stark emotional geprägte Diskussionen, wie die um die LGBTQ Bewegung oder die der Black Lives Matter Bewegung, sorgen langfristig für eine Emotionalisierung der Gesellschaft. Während Befürworter:innen meistens selbst Angehörige der jeweiligen Bewegung sind und somit leidenschaftlich und emotional für mehr Rechte kämpfen, fühlen sich Kritiker:innen schnell angegriffen oder ausgegrenzt. Des Weiteren spielen verschiedene Ideologien und Religionen ebenfalls eine Rolle. Wenn eine Lebensweise extrem von der der eigenen Religion vorgegebenen abweicht, sorgt dies nicht nur für ein schweres Verständnis gegenüber der

Minderheiten, sondern kann auch zu einer emotional voreingenommenen Haltung führen, die eine nüchterne Auseinandersetzung mit den eigentlichen Argumenten erschwert. Dies führt dazu, dass viele nicht mehr auf der sachlichen Ebene kommunizieren, sondern sich auf der Beziehungs- oder Appellebene ausdrücken. Hinzu kommt, dass in unserer digitalisierten Gesellschaft mehr und mehr Menschen eine Stimme haben können. Prinzipiell ist das richtig und wichtig für unsere Demokratie, jedoch geht mit einer uneingeschränkten Meinungsfreiheit auch gleichzeitig ein Qualitätsverlust einher. Aussagen und angebliche Fakten werden nicht oder nur teilweise auf ihre Richtigkeit geprüft. Jeder und jede kann etwas zu einer Diskussion beitragen, ohne sich damit auseinanderzusetzen. Wenn jeder ohne jegliche Rücksicht auf Fakten oder Respekt argumentieren kann, werden Diskussionen oft emotional anstatt sachlich, konstruktiv geführt. Die Meinungen von Expert:innen werden überhört wenn sie nicht mit dem Mainstream-Narrativ übereinstimmen. Expert:innen, die sich beispielsweise kritisch mit Risiken geschlechtsangleichender Behandlungen befassen, werden teilweise ignoriert oder als transphob dargestellt. Daraus ergibt sich ein Verlust des Vertrauens in Wissenschaft und Expert:innen, da diese nicht mehr als neutral empfunden werden, wenn sie nur dann gehört werden, wenn sie eine bestimmte Agenda stützen. Eine Emotionalisierung unserer Streitkultur sorgt allgemein gesehen für eine Zunahme von Meinungsdruck und Selbstzensur. Personen, die von der vorherrschenden Meinung abweichen, selbst mit fundierter wissenschaftlicher Basis, werden schnell verurteilt und könnten sich davor fürchten, ihre Sichtweise offen zu äußern. Das schränkt den freien Diskurs ein und führt zum Redediktat. Dies ist nicht nur schlecht für unsere Meinungsfreiheit und unsere Demokratie, sondern sorgt zunehmend selbst bei denen, die grundsätzlich für mehr Gleichberechtigung und Akzeptanz sind, für Ablehnung und Hass. Eine ständige Wiederholung der Themen in den sozialen Medien oder auch der Politik kann ermüdend wirken und zu einer Verschiebung der Meinung sorgen. Zudem empfinden viele Menschen eine Zunahme von Meinungsdruck und Selbstzensur als eine Belehrung oder als moralischen Druck der Gesellschaft, was sich ebenfalls negativ auf die Meinung und die Position der Teilnehmer auswirkt.

Fazit

Die Streitkultur unserer Gesellschaft ist im Wandel. Besonders rund um soziale Themen, wie die LGBTQ-Bewegung oder die Black Lives Matter Bewegung, ist der Diskurs zunehmend von Polarisierung und Emotionalisierung geprägt. Während Fortschritte in sozialer Akzeptanz und Gleichberechtigung erzielt wurden und weiterhin wichtig sind, führt die starke Emotionalisierung der Debatte zu einer Selbstzensur unter der Bevölkerung und einem Redediktat. Sachliche Kritik und Expertenmeinungen werden schnell feindlich gewertet, während Befürworter auf Widerstand stoßen, wenn Themen als überbetont wahrgenommen werden. Letztendlich braucht es mehr Sachlichkeit, Offenheit für Kritik und Qualität, um einen guten, verständlichen Diskurs zu ermöglichen.

SIMEON SCHREINER, EF

KRITISCHE BEWEGUNGEN VON JUGENDLICHEN

Hast Du dich jemals gefragt, wie viel Macht und Einfluss junge Menschen in unserer Gesellschaft haben können? Von Fridays for Future bis zu sozialen Bewegungen gegen Ungerechtigkeiten - überall setzen sich Jugendliche leidenschaftlich und unermüdlich für ihre Überzeugungen ein. In diesem Artikel beleuchten wir die beeindruckenden kritischen Bewegungen, die von Jugendlichen ins Leben gerufen wurden, und zeigen, wie ihr Engagement unsere Welt verändert.

Fridays for Future: Jugendbewegung für das Klima

Fridays for Future wurde von der schwedischen Schülerin Greta Thunberg ins Leben gerufen. Im August 2018 begann Greta, jeden Freitag vor dem schwedischen Parlament zu protestieren, anstatt zur Schule zu gehen. Sie forderte von den Politikern stärkere Maßnahmen gegen den Klimawandel. Mit einem einfachen, aber kraftvollen Schild mit der Aufschrift „Skolstrejk för klimatet“ (Schulstreik für das Klima) setzte sie eine globale Bewegung in Gang. Bald darauf schlossen sich Schüler und Schülerinnen aus aller Welt Greta an und organisierten eigene Klimastreiks. Die Bewegung gewann immer mehr an Fahrt und führte zu großen Demonstrationen, an denen Millionen von jungen Menschen teilnahmen. Fridays for Future fordert von den Regierungen auf der ganzen Welt, den Klimanotstand auszurufen und sofortige Maßnahmen zu ergreifen, um die Erderwärmung auf 1,5 Grad Celsius zu begrenzen. Heute ist Fridays for Future ein starkes Netzwerk junger Klimaaktivisten, das weltweit präsent ist. Die Bewegung hat es geschafft, das Bewusstsein für den Klimawandel zu schärfen und politische Entscheidungsträger unter Druck zu setzen. Durch kontinuierliche Aktionen und kreative Proteste bleiben die Jugendlichen hartnäckig und engagiert, um ihre Zukunft zu schützen.



Seebrücke: Eine Bewegung für Menschlichkeit und Solidarität

Die Bewegung Seebrücke setzt sich international dafür ein, dass geflüchtete Menschen auf dem Mittelmeer gerettet werden. Seebrücke wurde im Sommer 2018 ins Leben gerufen. Der unmittelbare Auslöser war die europäische Abschottungspolitik, die immer mehr Menschen in lebensgefährliche Situationen brachte. Besonders erschütternd war die steigende Zahl von Todesfällen im Mittelmeer, wo Geflüchtete bei dem Versuch, Europa zu erreichen, ums Leben

kamen. Diese humanitäre Krise veranlasste Aktivisten weltweit dazu, Proteste zu organisieren, um auf das Leid der Geflüchteten aufmerksam zu machen und die Politik zum Handeln zu bewegen. Seebrücke fordert die Schaffung legaler und sicherer Fluchtwege, damit Geflüchtete nicht auf gefährliche Routen angewiesen sind, außerdem sollen sowohl staatliche als auch private Seenotrettungsorganisationen unterstützt und nicht kriminalisiert werden. Die Bewegung setzt sich auch für eine menschliche und würdige Behandlung von Geflüchteten ein und kämpft gegen rassistische und diskriminierende Politiken. Seebrücke fordert, dass sowohl staatliche als auch private Seenotrettungsorganisationen unterstützt und nicht kriminalisiert werden. Jugendliche spielen eine entscheidende Rolle innerhalb der Seebrücke-Bewegung. Viele schließen sich lokalen Seebrücke-Gruppen an und engagieren sich aktiv in der Organisation von Veranstaltungen, Demonstrationen und Aktionen. Sie bringen ihre Kreativität ein, um durch künstlerische Aktionen, Musik, Theateraufführungen und Plakate Aufmerksamkeit zu erregen. Auch in sozialen Medien sind junge Menschen aktiv und verbreiten Informationen und Aufrufe, um Unterstützung für die Bewegung zu mobilisieren. Darüber hinaus engagieren sich viele Jugendliche ehrenamtlich, unterstützen Geflüchtete in Unterkünften und bieten Sprachunterricht oder Nachhilfe an. Seit ihrer Gründung hat die Bewegung weltweit viele Erfolge erzielt. Zahlreiche Städte und Gemeinden haben sich als "sichere Häfen" deklariert und ihre Bereitschaft signalisiert, Geflüchtete aufzunehmen. Auch in Deutschland gibt es viele lokale Gruppen, die sich regelmäßig treffen, um Aktionen zu planen und sich für die Ziele der Bewegung einzusetzen.

Black Lives Matter: Gemeinsam gegen Rassismus

Die Black Lives Matter (BLM) Bewegung hat in den letzten Jahren weltweit für Aufsehen gesorgt. Was als Reaktion auf Polizeigewalt und Rassismus in den USA begann, hat sich zu einer globalen Bewegung entwickelt, die sich für die Rechte und das Leben von Schwarzen Menschen einsetzt. Die Bewegung begann 2013 nach dem Freispruch von George Zimmerman, der den unbewaffneten schwarzen Teenager Trayvon Martin erschossen hatte. Der Hashtag #BlackLivesMatter verbreitete sich schnell in den sozialen Medien und wurde zum Symbol der Proteste gegen Polizeigewalt und Rassismus. Weitere tragische Vorfälle, wie die Tötung von Michael Brown in Ferguson und Eric Garner in New York, führten zu landesweiten Protesten und verstärkten die Bewegung. Die Bewegung fordert unter anderem Maßnahmen zur Reduzierung von Polizeigewalt und zur Rechenschaftspflicht von Polizeibeamten, die Bekämpfung von Rassismus und Diskriminierung in allen Bereichen des Lebens, einschließlich Bildung, Gesundheit und



Beschäftigung und die Förderung der Rechte und des Wohlstands Schwarzer Gemeinschaften weltweit. Jugendliche spielen eine entscheidende Rolle in der Black Lives Matter Bewegung. Sie sind oft an vorderster Front bei Protesten und Demonstrationen und nutzen soziale Medien, um auf Missstände aufmerksam zu machen und Unterstützung zu mobilisieren. Viele junge Menschen haben sich zu Aktivist*innen entwickelt und setzen sich leidenschaftlich für die Ziele der Bewegung ein. Heute ist Black Lives Matter eine globale Bewegung. Die Bewegung hat bedeutende Fortschritte erzielt, darunter die Sensibilisierung für Rassismus und Polizeigewalt sowie die Förderung von Reformen in verschiedenen Bereichen. Trotz dieser Erfolge bleibt noch viel zu tun, und die Bewegung setzt sich weiterhin für Gerechtigkeit und Gleichberechtigung ein

Es liegt in unseren Händen, die Zukunft zu gestalten. Jede Stimme, jede Tat und jeder Beitrag können einen Unterschied machen. Die kritischen Bewegungen, über die wir in diesem Artikel gesprochen haben, zeigen, wie stark und einflussreich wir Jugendlichen sein können, wenn wir uns zusammentun. Lasst uns gemeinsam für das eintreten, woran wir glauben, und unsere Welt zu einem besseren Ort machen. Ihr seid die nächste Generation von Führungskräften, Aktivist*innen und Visionären. Nutzt eure Stimme, bleibt informiert und engagiert euch - denn eure Meinung zählt!

ANNA BLUHM, 7B

MITBESTIMMUNG DER JUGEND

Wir werden oft im Schulalltag mit Dingen konfrontiert, die wir anders einschätzen als unsere Lehrer:innen oder die wir gerne ändern würden. Regeln dienen dem Zusammenleben von Gruppen, manchmal bedarf es aber auch Reformen oder zumindest Menschen, die sich trauen, Regeln in Frage zu stellen. Da dies bereits der Gesetzgeber wusste, hat er Mitbestimmungsrechte in unterschiedlichen Gesetzen verankert. Auch für Schüler:innen existieren solche, damit sie den Raum Schule mitgestalten können. In diesem Artikel soll es daher darum gehen, euch darüber aufzuklären, wie ihr eure Stimme nutzen könnt, um euch am Gymnasium Rodenkirchen einzubringen.

OPTIONEN ZUR MITBESTIMMUNG IN UNSEREM ALLTAG

Zunächst werden schulinterne Möglichkeiten beleuchtet. Gemäß § 62 SchulG NRW wirken Lehrerinnen und Lehrer, Eltern, Schülerinnen und Schüler in vertrauensvoller Zusammenarbeit an der Bildungs- und Erziehungsarbeit der Schule mit und fördern dadurch die Eigenverantwortung in der Schule.

Am Gymnasium Rodenkirchen besteht die einfachste Möglichkeit, sich zu beteiligen und seine Stimme einzubringen, darin, sich zum/r Klassensprecher:in oder zum/r Stufensprecher:in wählen zu lassen. Am Anfang jedes Jahres findet eine solche Wahl statt. Gemäß § 64 Abs. 2 SchulG NRW wird für die Dauer eines Schuljahres gewählt. Stufensprecher: innen und Klassensprecher: innen sind immer automatisch Teilnehmer am Schülerrat.

Gemäß § 74 Abs.3 SchulG NRW vertritt der Schülerrat alle Schülerinnen und Schüler der Schule; er kann Anträge an die Schulkonferenz richten. Die Mitglieder des Schülerrats sind die Sprecherinnen und Sprecher der Klassen und Jahrgangsstufen sowie mit beratender Stimme deren Stellvertretungen. Durch die Möglichkeit Anträge an die Schulkonferenz zu richten, haben die Schüler:innen weitreichende Mitbestimmungsrechte.

Zudem kann der Schülerrat gemäß § 74 Abs.4 SchulG NRW im Benehmen mit der Schulleiterin oder dem Schulleiter eine Versammlung aller Schülerinnen und Schüler (Schülerversammlung) einberufen. Die Schülerversammlung lässt sich über wichtige Angelegenheiten der Schule unterrichten und berät darüber.

Gemäß 3.4.6. des SV Erlasses NRW erörtert die Schulleiterin oder der Schulleiter oder eine von ihr oder ihm beauftragte Lehrkraft einmal im Monat mit dem Schülerrat in Anwesenheit der Verbindungslehrerin oder des Verbindungslehrers schulische Fragen und gibt dem Schülerrat alle Gesetze, Erlasse und Verfügungen, die für die Schülerinnen und Schüler von Bedeutung sind, möglichst durch Zuleitung einer Kopie der Vorschriften bekannt.

Die Schülersprecherin oder der Schülersprecher ist Vorsitzende oder Vorsitzender des Schülerrats und Sprecherin oder Sprecher der SV. Sie oder er beruft den Schülerrat ein, leitet die Sitzungen und führt die Beschlüsse des Schülerrats aus. Sie oder er ist dem Schülerrat gegenüber verantwortlich. Gemäß 3.5.2 des SV Erlasses NRW werden die Schülersprecherin oder der Schülersprecher und ihre oder seine Stellvertreterinnen und Stellvertreter vom Schülerrat aus seiner Mitte gewählt. Auf Antrag von 20 v.H. der Gesamtzahl der Schülerinnen und Schüler können die Schülersprecherin oder der Schülersprecher und ihre oder seine

Stellvertreterinnen und Stellvertreter von den Schülerinnen und Schülern ab Klasse 5 gewählt werden. In diesem Falle können sie sowohl aus der Mitte des Schülerrats als auch aus der gesamten Schülerschaft ab Klasse 5 gewählt werden. Den Kandidatinnen und Kandidaten ist Gelegenheit zur Vorstellung zu geben.

Schließlich ist noch die Schulkonferenz zu nennen. Sie ist das oberste Mitwirkungs-gremium der Schule. In ihr entscheiden Lehrer:innen, Eltern und Schüler:innen über Angelegenheiten wie das Schulprogramm, Festlegung von Feiertagen, das Fahrtenkonzept, Lernmittel und den Erlass einer Schulordnung usw.

Bestandsaufnahme

Wenn man also die gesetzlichen Normen zu Grunde legt, wird deutlich, dass Schüler:innen einige Möglichkeiten haben, sich im Schulalltag einzubringen. Leider fällt aber auch auf, dass am Gymnasium Rodenkirchen nicht alle Mitbestimmungsrechte im Sinne des Gesetzes gewährleistet werden.

Ob absichtlich oder unabsichtlich fehlt es bereits an der nötigen Aufklärung über die entsprechenden Partizipationsmöglichkeiten. Nicht nur, dass während der Wahlen für die Vertreter:innen der Schulkonferenz oder der Schulsprecherin / des Schulsprechers nicht die zugrundeliegenden Gesetze bzw Erlasse zur Verfügung gestellt werden (oder wenigstens darüber aufgeklärt wird), sondern sie werden darüber hinaus auch inhaltlich nicht richtig angewendet. Eine am Gesetz orientierte Handhabung wäre also mehr als wünschenswert. Dies gilt nicht nur im Hinblick auf das Wahlverfahren selbst, sondern auch für die daraus resultierenden Rechte der Schüler:innen.

Partizipation außerhalb der Schule

Auch außerhalb der Schule gibt es viele Möglichkeiten sich zu engagieren und mitzubestimmen. Eine dieser Möglichkeiten findet sich in der Beteiligung an Jugendparlamenten und Jugendräten. Ein Beispiel dafür ist die Initiative „Zukunftsrat Köln e.V.“, welche 2022 von Kölner Bürger:innen gegründet wurde. Die Initiative hat es sich unter anderem zum Ziel gesetzt Kölner Schüler: innen ein Gehör zu verschaffen. Der Plan ist einen sog. Zukunftsrat zu gründen, in dem ca. 90 Kölner Schüler: innen, die aus verschiedenen weiterführenden Schulen der Stadt zusammenkommen, um verschiedene Themen zu diskutieren. Laut Thomas Leszke, dem Gründer der Initiative, sei das Ziel, Schüler:innen einen Rahmen anzubieten, in dem sie sich direkt und kreativ einbringen können. Des Weiteren kann man sich außerschulisch beteiligen, indem man sich in Jugendorganisationen verschiedener politischer Parteien organisiert. Die meisten Jugendorganisationen nehmen junge Leute erst ab 14 oder 16 Jahren auf und sind zumeist lokal vertreten. Politische Jugendorganisationen sind ein guter Einstieg in die Politik, in denen man viel über politische Themen diskutieren kann und sich aktiv für die eigenen Überzeugungen und Ansichten einsetzen kann.

WARUM EIN STIMMRECHT SO WICHTIG FÜR JUGENDLICHE IST?

Die Auswirkung von Schülerpartizipation und Mitbestimmung der Schüler:innen können vielfältig und bedeutend sein. Sie beeinflussen nicht nur die persönliche Entwicklung der Schüler:innen, sondern auch unsere Gesellschaft im Allgemeinen.

Demokratiefördernd

Wer demokratisch aufwächst, der lernt den Wert der Demokratie kennen und versteht, warum es so wichtig ist, diese zu schützen. Wenn man Kindern und Jugendlichen schon früh das Gefühl gibt, dass jeder in unsere Demokratie etwas bewirken kann und das politische Engagement von wesentlicher Bedeutung ist, stärkt dies das Vertrauen in die Demokratie als Staatsform. Besonders in Zeiten wie diesen ist es wichtig, dass junge Generationen wieder mehr Möglichkeiten des Mitwirkens in unserer Gesellschaft entdecken.

Prävention von Politikverdrossenheit

Politikverdrossenheit bezeichnet das Desinteresse oder die Ablehnung politischer Prozesse und Institutionen. Viele Junge Menschen und Schüler:innen unseres Gymnasiums haben den Eindruck, dass ihre Stimme nicht zähle und sie nur wenig mitbestimmen können. Schülerpartizipation kann vor Politikverdrossenheit schützen, indem erfahren wird, dass Engagement zu Veränderungen und zu Verbesserungen führen kann.

Durch Partizipationsmöglichkeiten in der Schule wie beispielsweise Diskussionen, Abstimmungen und das Initiieren eigener Projekte lernen Schüler:innen politische Prozesse kennen und setzen sich mit politischen Themen auseinander. Wenn Schüler:innen aktiv etwas mitgestalten und verändern können verstehen sie, dass ihre Entscheidungen über die Politik dieses Landes direkten Einfluss auf ihr Leben haben. Wer in der Schule Partizipation erlebt, entwickelt ein stärkeres politisches Interesse, lernt richtig zu kommunizieren und ist später eher bereit, sich aktiv in der Gesellschaft einzubringen.

Positives Schulklima

Eine aktive Schülerbeteiligung führt nicht nur zu langfristigen Veränderungen, sondern kann auch direkt zu einer Verbesserung des Schulklimas führen. Schüler:innen, die sich aktiv an schulischen Entscheidungen beteiligen können, verbessern nicht nur eigene Fähigkeiten wie eine erfolgreiche Kommunikation oder ein gutes Verantwortungsbewusstsein, sondern fühlen sich automatisch stärker mit ihrer Schule verbunden, da sie ein stärkeres Gemeinschaftsgefühl erfahren. Zudem führt mehr Partizipation der Schüler:innen zu besseren Beziehungen zu Lehrkräften. Mehr Partizipation bedeutet automatisch mehr Interaktion mit Lehrern und Lehrerinnen. Durch eine erhöhte Interaktion mit Lehrer:innen lernen Schüler:innen einen respektvollen Miteinander, da sowohl Lehrkräfte als auch Schüler:innen lernen die Ansichten und Meinungen des jeweils anderen anzuerkennen und wertzuschätzen. Außerdem stärken

gemeinsame Entscheidungsprozesse das Vertrauen unter Schüler:innen und Lehrer:innen, was die Zusammenarbeit in der Schule erleichtert.

MITBESTIMMUNG DER SCHÜLER:INNEN AM GYMNASIUM RODENKIRCHEN

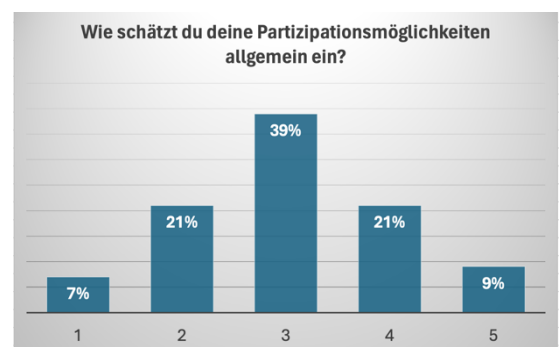
„Die Schule muss ein lebendiges Beispiel für die Demokratie sein, nicht nur ein Ort, an dem man über Demokratie spricht.“

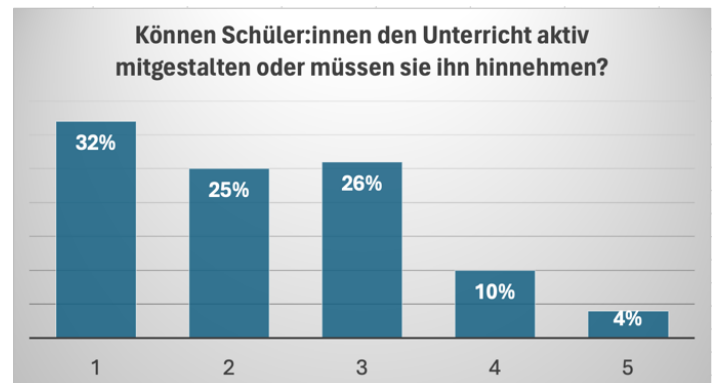
— John Dewey, Amerikanischer Philosoph und Pädagoge

Analyse der Umfrage zu Partizipationsmöglichkeiten

Um die Partizipationsmöglichkeiten am Gymnasium Rodenkirchen besser zu beurteilen, starteten wir, die Schülerzeitung, eine Umfrage mit verschiedenen Fragen, die sich mit der Einschätzung der Partizipationsmöglichkeiten von Schüler:innen auseinandersetzt. Die Umfrage umfasste 8 Fragen, welche einen Eindruck zu den Partizipationsmöglichkeiten am Gymnasium Rodenkirchen ermöglichen sollten. Die Fragen waren jeweils mit einem bis fünf Sternen zu bewerten. Die Umfrage wird im Folgenden analysiert und mit den Ergebnissen eines Artikels von der Bundeszentrale für politische Bildung verglichen.

Auf die erste Frage „Wie schätzt du deine Partizipationsmöglichkeiten allgemein ein?“ entschied sich die Mehrheit für den Mittelwert von drei Sternen. Insgesamt 39% der Schüler:innen am Gymnasium Rodenkirchen schätzen ihre Partizipationsmöglichkeiten allgemein mittelmäßig ein. Dies deckt sich mit dem Artikel der Bundeszentrale für politische Bildung, in dem es heißt, dass die Partizipationsmöglichkeiten zwar teilweise gegeben sind, aber oft eingeschränkt werden. Laut dem Artikel, welcher sich auf ein Projekt aus der Schulforschung zu den verschiedenen Ebenen und Dimensionen schulischer Partizipation bezieht, können Schüler:innen bei bestimmten Aspekten wie Schulveranstaltungen mitwirken, haben jedoch wenig Einfluss auf wichtige Entscheidungen innerhalb der Schule.

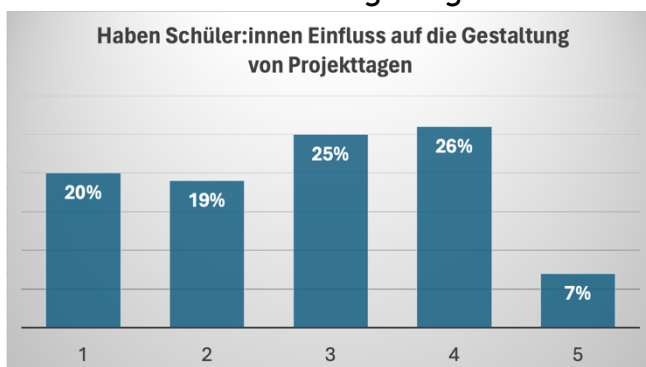




Am Gymnasium Rodenkirchen empfinden immerhin knapp 20% der Schüler:innen ihre Partizipationsmöglichkeit an innerschulischen Entscheidungsprozessen als unzureichend. So antworten zB mehr als die Hälfte auf die Frage, ob sie den Unterricht mitgestalten können, lediglich mit einem oder zwei Sternen.

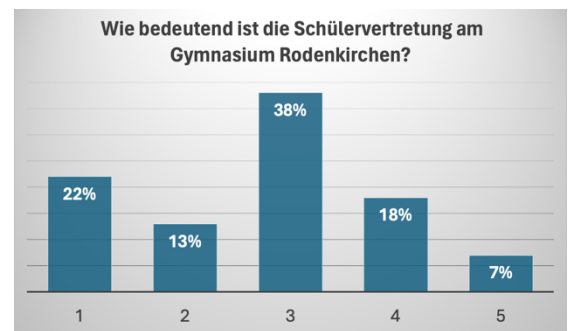
Dieses Ergebnis bestätigt möglicherweise die oben herausgearbeitete These, dass nicht hinreichend über Mitbestimmungsrechte aufgeklärt wird. Einige Schüler:innen wissen nicht, wie sie sich einbringen können. Zudem fühlen sich manche Schüler:innen nicht von ihren Lehrer:innen gehört, sondern eher überrannt. Und sicher gibt es auch Bereiche, in denen Lehrer:innen Vorbehalte haben, Schüler:innen in Entscheidungsprozesse mit einzubeziehen. Dies ist prinzipiell auch in Ordnung, etwaige Beweggründe hierfür könnten nur ab und an kommuniziert werden. Leider gehört es auch zur Wahrheit, dass auch die Bereitschaft der Schüler:innen oftmals fehlt, wenn sie etwas vorantreiben sollen, wovon sie nicht unmittelbar profitieren.

Be der dritten Frage „Haben Schüler:innen Einfluss auf die Gestaltung von Projekttagen?“ fand eine überwiegend positive Bewertung statt. Immerhin über 30 % der Schüler:innen schätzen hier ihre Mitbestimmungsmöglichkeiten überdurchschnittlich gut ein. Dieses Ergebnis lässt



sich sicher auf die Projektwoche am Gymnasium Rodenkirchen zurückführen, in der Schüler:innen eigene Projekte vorschlagen und leiten können. Auch der Artikel der Bundeszentrale für politische Bildung bestätigt das Ergebnis der Umfrage. Schüler:innen können sich in den meisten Fällen aktiv an der Gestaltung von Projekttagen beteiligen.

Auf die letzte Frage, wie bedeutend die Schülervertretung am Gymnasium Rodenkirchen sei, antwortete die Schülerschaft sehr unterschiedlich. Leider empfinden immerhin 35% die Arbeit der SV als unbedeutend. Ein Erklärungsversuch für dieses Ergebnis könnte sein, dass bei der Befragung die Schüler:innen aller Jahrgangsstufen befragt wurden. Die Schülervertretung besteht hauptsächlich aus älteren Schüler:innen. Dadurch bekommen eventuell manche Schüler:innen nur wenig von der Schülervertretung mit und sehen deren Arbeit nicht. Schließlich findet auch der Austausch von SV und Schülerschaft eher selten statt.



Die Schulforschung, welche die Grundlage für den Artikel bildet, zeigt ein ähnliches Ergebnis. Dem Artikel nach wird die Schülervertretung allgemein als wenig einflussreich wahrgenommen, da sie oft nur eingeschränkte Möglichkeiten hat und demnach die Schüler:innen selten echte Veränderungen mitbekommen.

Insgesamt lässt sich also festhalten, dass es einige Partizipationsmöglichkeiten für uns Schüler:innen am Gymnasium Rodenkirchen gibt. Leider glauben viel zu viele von uns noch immer, dass ihre Stimme nicht zählt. Um dies zu verbessern, wäre ein wichtiger erster Schritt, die Schüler:innen besser über ihre Rechte aufzuklären. Darüber hinaus liegt es aber auch in der Verantwortung von uns Schüler:innen uns entsprechend selbst zu informieren und unsere Rechte wahrzunehmen.

SIMEON SCHREINER, EF

NACHHALTIGKEIT AM GYMNASIUM RODENKIRCHEN

Fällt euch auf dem Schulhof oder in den Gängen eigentlich was auf? Kaugummiflecken auf dem Boden oder vielleicht Papierschnipsel, Plastikverpackungen und Brötchentüten. Auch die Mülleimer quillen gerne mal über und in der blauen Papiermülltonne findet man alles Mögliche. In der Mensa gibt es jeden Tag ein vegetarisches Angebot und immer Fleisch. Aber ist das eigentlich umweltfreundlich? Oder geht da noch mehr? Wie gestaltet man eine Schule nachhaltiger und besser für die Umwelt?

Wie unser Essen zum Klimawandel beiträgt

Fangen wir mal mit der Mensa an. In der Einleitung habe ich euch ja bereits aus eigener Erfahrung erzählt, dass es jeden Tag Fleischprodukte zu essen gibt. Natürlich gibt es auch eine vegetarische Möglichkeit und auf Verlangen sogar eine vegane. Wenn jedoch jeden Tag ungefähr 150 Kinder in der Mensa essen und 100 Kinder davon das Gericht mit Fleisch bestellen, sind das riesige Mengen an Fleisch die gekauft werden müssen. Aber auch das Veggie-Menü hat seine Nachteile. Alles muss gekauft und vorbereitet werden. Nehme man als Beispiel einen Salat Teller. Für diesen benötigt man Salat, Mais, manchmal Thunfisch, Tomaten, Gurken und so weiter. Trotzdem ist ein Veggie-Menü besser als ein Menü mit Fleisch zu essen, da alle Tiere die man isst ja geschlachtet wurden. Aber was haben Fleisch und Gemüse überhaupt mit der Umwelt zu tun? Zunächst müssen beide Produkte von irgendwoher geliefert werden. Außerdem stoßen Tiere wie zum Beispiel Rinder und Schweine bevor sie geschlachtet werden, rund 70-120 Kilogramm an Methan pro Jahr aus. Methan ist ein umweltschädliches Gas, welches den Treibhauseffekt ankurbelt. Gemüse wächst, wenn es regional angebaut ist, oft in Gewächshäusern. Um in solchen Häusern ein perfektes Klima zu erzeugen, benötigt EIN Gewächshaus ungefähr 385.413 Kilowatt pro Stunde. Da der Strom jedoch selten aus erneuerbaren Energien, führen Gewächshäusern zu einem höheren Ausstoß von Treibhausgasen.

Was können wir besser machen?

Kommen wir nun zu Vorschlägen wie wir das zumindest etwas besser machen können. Man könnte in unserem Schulgarten Gemüse wie zum Beispiel Salat, Gurken oder Petersilie anbauen. Natürlich hätte man dann nur zu bestimmten Jahreszeiten eigen angebautes Gemüse auf dem Teller, kann aber etwas Gutes für das Klima tun und gleichzeitig Geld sparen. Außerdem könnte das Mensateam einen oder zwei fleischlose Tage einführen, um dadurch weniger Fleisch zu verbrauchen und somit der Umwelt zu helfen.

Kommen wir nun zu einem zweiten wichtigen Thema; Die Bildung. Wenn die Lehrer den Schülern mehr über Nachhaltigkeit und die Umwelt erzählen würden, könnten die Schüler mehr über ihr Verhalten, wie zum Beispiel ihren Fleischkonsum oder ähnlichem nachdenken. Trotz dessen, dass zum Teil schon in einigen Fächern schon über das Thema Klimawandel gelehrt wird, fehlt es immer noch an Aufklärung. In fast allen Fächern wäre es möglich, auch im Rahmen der Unterrichtsreihen, mehr über den Klimawandel zu informieren.

In einem Interview kritisierte ein Lehrer des Gymnasium Rodenkirchens die Mülltrennung am Gymnasium Rodenkirchen. Alle Menschen am Gymnasium Rodenkirchen sollten mehr darauf achten, wo sie ihren Müll hinterlassen. Wie in der Einleitung erwähnt, achten viele Schüler nicht

darauf, wo ihr Müll landet. Vor allem Plastikmüll stellt dabei ein großes Problem dar. Plastikmüll lässt sich größtenteils recyceln, d.h. wiederverwenden, und gerät somit weniger in die Umwelt. Der Lehrer erwähnte zudem, dass er sehr darauf achte, so wenig wie möglich Arbeitsblätter zu verwenden, um einen hohen Papierverbrauch zu verhindern. Anstelle von Arbeitsblättern solle man ja auch mal mit iPads arbeiten und die Aufgaben per Teams dem Lehrer zuschicken.



Also sehen wir, dass das Gymnasium Rodenkirchen eine nicht sehr nachhaltige Schule ist und wir noch mehr an der Umweltfreundlichkeit arbeiten können beziehungsweise müssen. Jetzt noch ein paar Tipps von meiner Seite: man könnte den Schulhof begrünen also mehr Bäume pflanzen oder Rasenstücke anlegen. Jede 7 Klasse könnte ein Beet oder ein Rasenstück zugewiesen bekommen, um das sie sich kümmern muss. Dafür könnte ein Gartendienst eingeführt werden, welcher aus 5/6 Schülern einer Klasse besteht. Dieser müsste sich ein bis zweimal die Woche um das Beet kümmern. Ich hoffe sehr das einer dieser Tipps aufgenommen und umgesetzt werden kann.

LAURA PAULINE WEIRICH, 7B

DIE BEWEGUNG AN SCHULEN

Die Schule ist vorbei und endlich kannst du von deinem Stuhl aufstehen und nach Hause gehen. Ganz schön anstrengend dieses ewige Sitzen, oder? An Tagen, an denen du auch keinen Sportunterricht hast, ist es besonders nervig. Was kann die Schule oder was kannst du selbst dagegen tun? Warum ist Bewegung besonders im Unterricht wichtig?

Das Problem an zu wenig Bewegung

Zunächst einmal zu dem Punkt, warum Bewegung so wichtig für uns ist. Sie hilft uns beim Lernen, hält gesund und sorgt für den Abbau von Stress. Natürlich wird durch Bewegung auch das Risiko gesenkt, durch langes Sitzen oder Mangel an Aktivitäten gesundheitliche Probleme zu bekommen. Trotz dieser Erkenntnis wird sie an vielen Schulen vernachlässigt. Dies unterstreicht das Ergebnis einer 2017 veröffentlichten Studie an Kindern und Jugendlichen. Die Uni Heidelberg fand heraus, dass die Kinder und Jugendlichen durchschnittlich 10 Stunden am Tag sitzen. Spätere Studien kamen zu ungefähr den gleichen Ergebnissen. Inzwischen ist schon die Rede vom „sitzendem Lebensstil“ oder der „Generation S“. Das „S“ steht für „Sitzen“. Dieses Problem gilt vor allem in weiterführenden Schulen, da die Kinder in Grundschulen sehr viel offener für Bewegungsspiele beim Lernen sind als Jugendliche. So werden mit Kindern unter 10 Jahren noch viele Schleichdiktate sowie andere Übungen gemacht. Vielleicht kennst du die Diktate noch, bei denen man durch den Raum gehen musste und sich Sätze merken sollte.

Wie fördert man Bewegung an weiterführenden Schulen?

Doch wie funktioniert es auch an weiterführenden Schulen mehr Spaß an Bewegung am Unterricht auch zu bringen? Im Prinzip gehst du auch schon ziemlich viel im Unterricht. Wenn du zum Beispiel eine Aufgabe an der Tafel lösen musst oder in eine andere Klasse gehst, um Material zu besorgen. Zusätzlich könnte es, wie in Corona Lüftungspausen, „Bewegungspausen“ geben. In solchen Pausen könntest du auf die Toilette gehen oder mal deinen ganzen Körper ausschütteln. Um auch für deine Mitschüler mehr Bewegung zu ermöglichen, kannst du zu deinem Lehrer gehen und ihm vorschlagen, zum Beispiel mehr Stationenlernen oder Rollenspiele in den Unterricht zu integrieren. Außerdem könntest du, wenn du alt genug bist, eine AG eröffnen in der du zum Beispiel Tanzen anbietest. Wenn dies nicht geht, ist der Weg über die Stufenleiter oder Schülervvertretung eine Möglichkeit Einfluss auf eine bewegte Unterrichtsgestaltung zu nehmen.

Da Bewegung sehr wichtig für die Konzentration und den Stressabbau ist, könntest du Bewegungspausen an deiner Schule einführen, oder auch einfach mal mit deinem Lehrer oder deiner Lehrerin sprechen um mehr Bewegung in den Unterricht zu bringen.

ELSA MACKEPRANG, 7C

GYROLIFE



UNSER REDAKTIONSTEAM:

1. SIMEON SCHREINER
2. TAMMO SCHMIDT
3. LAURA WEIRICH
4. ELSA MACKEPRANG
5. ANNA BLUHM

IMPRESSUM:

GYROLIFE ist die Schülerzeitung von Schüler:innen für Schüler:innen am Gymnasium Rodenkirchen.

Verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes sind:

Simeon Schreiner, EF und **Tammo Schmidt, EF**



GYMNASIUM Rodenkirchen